

„Eine Erinnerungsstätte für die ULRICH VON KIRCHBACH ÜBER DAS KULTURJAHR 2009, PERSONELLE UND

Das zu Ende gehende Jahr 2009 wird für den Sozial- und Kulturbürgermeister Ulrich von Kirchbach (SPD) ein besonderes bleiben. Es war das Jahr, in dem er sich entschied, Oberbürgermeister von Freiburg werden zu wollen, es war das Jahr, in dem er nach Jahren mit Sparzwängen endlich einmal Kulturpolitik zu gestalten statt nur der Mangel zu verwalten war. Aber nicht nur das erzählte von Kirchbach im traditionellen Weihnachtsgespräch den chilli-Redakteuren Lars Bargmann und Georg Giesebrecht.

chilli: Bevor wir den Blick zurück werfen, einen nach vorne: Vor welchen kulturpolitischen Herausforderungen steht Freiburg im kommenden Jahr?

von Kirchbach: Unter anderem will ich eine Konzeption für eine Erinnerungsstätte für die Opfer des Nationalsozialismus angehen. Da gibt es schon eine Initiativgruppe. Ein Informations- und Dokumentationszentrum wäre eine konsequente Weiterführung der bisherigen Linie zur Aufarbeitung der regionalen nationalsozialistischen Vergangenheit. Wir müssen rechtsextremen Denk- und Handlungsmustern durch Aufklärungsarbeit etwas entgegenzusetzen.

chilli: Als Ort einer solchen Stätte läge der Platz der Alten Synagoge nahe.

von Kirchbach: Ja, das kann mit der Umgestaltung des Rotteck- und Werderrings verknüpft werden, da ist vieles denkbar. Aber zunächst muss der Grundsatz geklärt sein, dass man das angehen will. Erst dann ist über das Wo und das Wie nachzudenken.

chilli: Beim Wo eines Literaturhauses für Freiburg scheint das Stadttheater mittlerweile die Hauptrolle zu spielen ...

von Kirchbach: Es gibt in der Tat intensive Überlegungen zu einer Kooperation zwischen Literaturforum Südwest und dem Theater Freiburg innerhalb



Freut sich nicht nur über die Vertragsverlängerung von Theaterintendantin Barbara Mundel: Der Freiburger Kultur- und Sozialbürgermeister Ulrich von Kirchbach. Foto: © gegi

des Theaters, die von beiden Seiten als hervorragende Option bewertet wird. Die Intendantin Barbara Mundel hätte auch keine Probleme damit, dass man das dann Theater- und Literaturhaus nennt. Man könnte dort Synergieeffekte nutzen, hätte neben einem eigenen Raum noch eine Gaststätte und weitere Räume für Veranstaltungen.

chilli: Die werden auch im E-Werk gebraucht. Wie ist dort die aktuelle Lage, wird die Stadt das Haus von der Badenova kaufen?

von Kirchbach: Im Kern ist es egal, ob wir es kaufen oder für 25 weitere Jahre

mieten. Wichtig ist die längerfristige Perspektive für das E-Werk. Wenn da ein gordischer Knoten zerschlagen werden kann, dann aber nur durch den Oberbürgermeister Dieter Salomon, der ja auch Aufsichtsratsvorsitzender der Badenova ist. Für uns ist vor allem wichtig, neben den erforderlichen Brandschutzmaßnahmen auch einen zusätzlichen Gewinn an Raum und Darstellungsmöglichkeiten zu bekommen.

chilli: Wie konnten Sie im Kulturbereich den größeren Gestaltungsspielraum nutzen, den Sie 2009 im Vergleich zu den Vorjahren hatten?

Opfer des Nationalsozialismus"

THEMATISCHE WEICHENSTELLUNGEN

von Kirchbach: Wir haben einen wichtigen Meilenstein für unsere Bewerbung als Europäische Kulturhauptstadt 2020 gesetzt, als der Gemeinderat 30.000 Euro zur Verfügung stellte, um bis Ende 2010 ein Konzept vorzustellen. Für diese Bewerbung ist der Zukunftsentwurf wichtig, entscheidend ist nicht der Ist-Zustand, sondern die Frage „Wohin will eine Stadt gehen?“ Bei unseren Überlegungen fassen wir den Kulturbegriff sehr weit, nehmen Bereiche wie Sport, Ökologie und Stadtplanung mit rein, um eine zündende Leitidee zu entwickeln. Im Februar werden wir den ersten Bauabschnitt des Augustinermuseums eröffnen, wobei wir sogar Teile des dritten Bauabschnitts wie den Museumsshop und das Café vorziehen konnten. Und der Gemeinderat hat am 1. Dezember den Bau eines Zentralen Kunstdepots in Hochdorf beschlossen. Wir werden im April 2012 das erste Depot in Deutschland als Nullemissionsgebäude haben.

chilli: Zudem gab es wichtige personelle Weichenstellungen ...

von Kirchbach: Sie sprechen die Vertragsverlängerungen mit Barbara Mundel und dem Verwaltungschef des Theaters Klaus Engert an, beide haben sich jetzt bis 2014 an Freiburg gebunden. Das war mir ganz wichtig. Wir hatten personell turbulente Zeiten am Theater, und hier endlich Kontinuität. Sie dürfen aber auch nicht vergessen, dass wir beim Kulturkonzept einiges auf den Weg gebracht haben, so gibt es jetzt einen Topf mit 50.000 Euro für Projekte in Kultureller Bildung, für Interkultur, Stadtteilkultur und kulturelle Arbeit.

chilli: Andere Dinge sind aber aufgrund des gut 60 Millionen Euro großen Haushaltslochs in den nächsten Doppelhaushalt verschoben worden, etwa das Ensemblehaus ...

von Kirchbach: Ja, die Idee, mit der Kirche Sankt Elisabeth in der Offenburger Straße ist aufgrund der davonlaufenden Kosten gescheitert. Aber wir diskutieren da noch andere, meines Erachtens nach sogar bessere Optionen.

Ensemblehaus neben der Stadthalle?

chilli: Welche?

von Kirchbach: Das Hauptaugenmerk richten wir derzeit auf ein Grundstück neben der Stadthalle, wo ein Ensemblehaus wunderbar reinpassen würde. Zumal ja denkbar ist, dass nach 2013 in der Stadthalle am Alten Messplatz ein Haus der Musik mit der Erweiterung der Musikhochschule und Musikschule realisiert werden kann. Das ist vom Oberbürgermeister und mir so gewollt, das Stadtplanungsamt hat die Idee begeistert aufgegriffen. Ich bin zuversichtlich, dass wir das dort ermöglichen können.

chilli: Ein Abriss der Stadthalle ist definitiv vom Tisch?

von Kirchbach: Ich denke ja. Die Idee mit der Erweiterung der Musikhochschule hängt aber noch stark von der Investitionsbereitschaft des Landes ab.

chilli: Was haben Sie in diesem Jahr nicht geschafft?

von Kirchbach: Was mich wirklich belastet, sind die Kindergartengebühren. Da die Kindertagesstätten immer mehr zu Bildungseinrichtungen werden, wäre es mir am liebsten, wir könnten das perspektivisch gebührenfrei anbieten, aber wir müssen da das Land in die Pflicht nehmen. Da sind wir leider noch keinen Schritt weiter. Aber Freiburg hat seit meinem Amtsantritt 2002 den Nettoaufwand für Kindertagesstätten von 18 Millionen Euro auf momentan 46 Millionen Euro gesteigert. Auch das darf man nicht vergessen.

chilli: Wie werden Sie ihr Gewicht als Kulturbürgermeister im kommenden Jahr in den Wahlkampf um den Oberbürgermeisterposten einbringen?

von Kirchbach: Ich habe ja schon gesagt, dass Kultur bei mir Chefsache bleibt. Und jeder, der mich in den letzten siebeneinhalb Jahren beobachtet hat, weiß, dass ich sowohl im sozialen als auch im kulturellen Bereich vieles nach vorne gebracht habe. Wir stehen trotz einiger Sparrunden in allen Bereichen besser da als vorher.

chilli: Falls Sie Oberbürgermeister würden, welches wären die größten Herausforderungen für Ihre Amtszeit?

von Kirchbach: Wegen der traditionell hohen Mieten müssen wir deutlich mehr geförderte Sozialwohnungen bauen. Vielleicht reißen wir auch das Ruder beim Güterbahnhof noch einmal herum, damit dort auch Wohnen und Arbeiten denkbar ist. Ich würde die Weichen dafür stellen, dass Freiburg die erste deutsche oder sogar europäische emissionsneutrale Stadt wird. Wir müssen uns außerdem um mehr Qualität in der Stadtentwicklung kümmern ...

chilli: ... weswegen sie einen Baubürgermeister fordern, der ja am 1. Januar 2007 abgeschafft wurde. Aus Spargründen, wie es offiziell hieß ...

von Kirchbach: Das Experiment, das Baudezernat auf mehrere Schultern zu verteilen, ist nicht geglückt. Vielleicht auch, weil vom Oberbürgermeister nicht die Zeit oder auch der Wille da war, da inhaltlich mehr zu investieren. Wir brauchen aber ein einheitliches Baudezernat, in dem Stadtplanung, Gebäudemanagement, Bauordnungsamt und andere Bereiche wieder zusammengeführt werden.

chilli: Herr von Kirchbach, vielen Dank für dieses Gespräch.

Ein Mann lebt seinen Traum

CHRISTOPH MACK SORGT IN FREIBURG FÜR FRÖHLICHE GESICHTER

Vor rund zwanzig Jahren brachte er erstmals Akrobaten, Artisten und andere Kleinkünstler nach Freiburg und etablierte ein Bürgerhaus zu einer festen Größe unter den Spielstätten der Stadt. Und am ersten Weihnachtsfeiertag öffnen sich zum fünften Mal unter seiner Regie die Zelte des Freiburger Weihnachtscircus am neuen Messplatz. Als Zirkusdirektor und Leiter des Varietés am Seepark hat sich der Freiburger Christoph Mack einen Traum erfüllt, der aber jedes Jahr wieder auf die Probe gestellt wird.

„Wenn die Leute lachend wieder gehn, das ist wie eine Droge!“

Es war irgendwann im Jahre 1970. Eigentlich wollte das fünfzehnjährige Bobbele mit seinen Kumpels auf ein Viertel zu Busses Waldschänke, doch dann kam er an der Stadthalle vorbei und entdeckte das Plakat, das sein Leben verändern sollte – eine Zaubershow war darauf angekündigt. Die vier Mark, die der Junge dabei hatte, wurden dann doch nicht in einen Gutedel investiert, sie wanderten stattdessen in die Tageskasse des Magiers, dessen Vorführung den jungen Christoph Mack so sehr begeisterte, dass er sich danach schwor: „Das will ich auch können“!

Schon von klein auf hatte er ein Faible für die bunte Welt der Illusionen: die Schwester bekam einen Zauberkasten geschenkt und konnte nichts damit anfangen – also beehrte er die versammelte Verwandtschaft mit den ersten Kunststückchen.

Und wenn sich ein Zirkus in der Stadt ankündigte, dann gehörte er zu den ersten Kindern, die dort auftauchten, kaum dass die Wagen zum Stehen gekommen waren. „Ich war immer fasziniert von dieser lauten, bunten Stadt, die aus dem Nichts entstand und die dann über Nacht wieder weg war und nur ein paar leere Pfützen hinterließ“, erzählt der Mittfünfziger mit einem Leuchten in den Augen, das er wohl als Junge schon so gehabt haben dürfte. Mit der Zauberei kam Christoph Mack in den 70er Jahren gut voran, die Zahl fester Engagements wuchs, und just in dem Jahr, in dem er nach abgeschlossenem Studium eine Realschullehrerstelle angeboten bekam, hatte er die Deutsche Zaubermeisterschaft 1981 gewonnen. Da wagte Christoph alias „Sebastian“ den magischen Sprung vom Lehrerpult in die Manege.

Nach einigen Auftritten an so legendären Orten wie dem Hansa-Theater in Hamburg reifte in dem Zauberkünstler die Idee, die in Freiburg bis dahin so gut wie gar nicht vorhandene Varié-



té-Sparte zu besetzen. Eine Schülervorstellung im Bürgerhaus am Seepark beendete die langwierige Standortsuche, seit 1991 finden dort regelmäßig etwa 20 Vorstellungen statt, zu denen Christoph Mack „alles, was in der Branche Rang

und Namen hat“ nach Freiburg holt. **Vor vier Jahren übernahm er zusätzlich noch den Weihnachtscircus „Circolo“**, womit er sich endgültig seinen Kindheitstraum erfüllte. Aber hinter all dem Zauber stecken harte Arbeit, unabwägbar Risiken und viel Geld. Für den Circolo gibt er jedes Mal gut 400.000 Euro aus, die in Mieten, Heizung, Strom, Gagen, Hotelkosten und eine Crew von insgesamt etwa 100 Personen investiert werden. Die Erfolgsbilanz des diesjährigen Varietés am Seepark mit einer Auslastung von über 90 Prozent lässt ihn zwar hoffen, dass die Menschen auch in den Circus strömen, aber bis Anfang Januar werden der Zauberer und Künstlervermittler Christoph Mack und seine Frau Adelheid noch einige schlaflose Nächte haben. Warum er sich trotzdem immer wieder dem nicht wegzuzaubernden Risiko aussetzt? „Dieses Gefühl, wenn die Leute erwartungsfroh kommen und dann lachend wieder gehen, das ist wie eine Droge!“

Georg Giesebrecht

Foto: © Variété am Seepark, Georg Giesebrecht



Messegelände Freiburg

Info

Circolo – Der Freiburger Weihnachtscircus
25.12.–10.1. im Circuszelt bei der Messe
weitere Infos unter www.circolo-freiburg.de
und im chilli-Kalender auf Seite 47

Biblisches Bühnenspektakel

BEN BECKER & DAS BUCH DER BÜCHER

Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort.“ So intensiv und erhaben wie Ben Becker den tiefgründigen Prolog des Johannesevangeliums spricht, hat man die Worte Gottes zuvor noch nie gehört. Mit seiner einzigartigen Stimme und untermalt von eindringlicher Musik, nimmt Becker in seiner Bibel-Lesung den Zuhörer mit auf eine „himmlische Reise“. Am 10. Januar gastiert das biblische Bühnenspektakel in Freiburg. chilli-Autor Kai Hockenjos hat sich zuvor mit Becker unterhalten.

chilli: Sie sind seit zwei Jahren mit einer Bibel-Lesung unterwegs und bisher kamen über 70.000 Menschen – hätten Sie mit diesem überwältigendem Erfolg gerechnet?

Ben Becker: Nein, das hatte ich nicht erwartet. Man tritt zwar nicht an, um einen Flop zu landen. Aber dass es solche Ausmaße annimmt, zumal die Zahl mit nur 15 Shows erreicht wurde, das hat mich schon überrascht.

chilli: Ihre Shows sind voll, die Zahl der Kirchgänger schrumpft ...

Becker: Ich bin damit ja nicht gestartet, um die Leute in die Kirchen zu treiben. Mein Anliegen war wirklich nur, aus dem Buch der Bücher vorzulesen, weil ich das gut kann und weil ich es ganz spannend finde, was man in der Bibel finden kann. Scheinbar lag ich richtig, sonst würden nicht so viele Leute kommen. Wohlgermerkt: Menschen christlichen Glaubens als auch

solche, die noch nie in eine Bibel geguckt haben.

chilli: Diese Lesung ist aber keine im klassischen Sinn. Sie nutzen die ganze Bühne, was passiert dort?

Becker: Ich habe 60 Menschen auf der Bühne, unter anderem ein philharmonisches Orchester, das die Lesung musikalisch untermalt. Musik und Stimme ergänzen sich perfekt, das ist wie Kopfkino! Dann ist meine Zero Tolerance Band dabei und ich habe durchaus keine Angst vor großem Pathos, deswegen interpretiere ich auch Geschichten mit Songs wie Dolly Partons „He’s alive“ oder „In the Ghetto“ von Elvis Presley. Das ist ein Drei-Stunden-Event, ich will den Gästen einen angenehmen Abend bereiten und mit ihnen auf eine himmlische Reise gehen.

chilli: Ärgert es den Künstler Becker, wenn es immer wieder heißt, ausgerechnet der Skandalschauspieler will uns die Bibel erklären?

Becker: Ja, es ärgert mich immer noch, aber so ist es eben. Deutschland denkt in Schubladen. Wenn man polarisiert wie ich, muss man damit leben. Es würde mich zu viel Kraft kosten, das jedes Mal gerade zu rücken.

chilli: Sie arbeiten seit Jahren an diesem Projekt – hat Sie die Bibel verändert?

Becker: Ich wäre ja blöd, wenn es spurlos an mir vorbeigegangen wäre. Ich weiß jetzt jedenfalls sehr viel mehr über die Bibel und den christlichen Glauben. Ich bin aber nicht im christlichen Sinn ein Jünger Gottes gewor-

den. Mir hat mal ein befreundeter Partner gesagt, wenn man sich auf die Suche nach dem Wer oder Was von Gott begibt, ist man ihm so nah, wie man nur irgendwie sein kann. Das fand ich nicht doof. Meine Definition von Gott bleibt aber bei mir. Die Zeitung mit den großen Buchstaben hat einmal gesagt, ich wäre kein gläubiger Mensch. Das ist Blödsinn! Wenn man nicht glaubt, entzieht man sich seiner eigenen Existenz. Das heißt aber nicht, dass ich automatisch an Gott im christlichen Sinne glauben muss. Die Auseinandersetzung mit dieser Aussage führe ich durchaus gerne.

chilli: Auch mit dem Freiburger Erzbischof Zollitsch, dem Vorsitzenden der Deutschen Bischofskonferenz? Haben Sie ihm schon eine Einladung für den 10. Januar geschickt?

Becker: Nee, aber ich kann ihn ja hier und jetzt einladen. Sein Kommen würde ich begrüßen, es wäre mir eine große Freude, selbstverständlich ist er mein Gast.

chilli: Wir richten es ihm aus, besten Dank für das Gespräch!

Ben Becker

Info

Ben Becker – Die Bibel

Eine gesprochene Symphonie

10.1.2010, 20 Uhr, Freiburg Rothaus-Arena

Tickethotline: 07000-9966333

www.karo-events.de